

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise nach Dänemark.

Niemeyer, August Hermann

03.08.1798-16.09.1798

5. September 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159142

gerade wie in Guadua. Nur alles größer und in immer
 so möglich noch römischen und netter. Im Gasthofe kam
 den wir ungemein gute und freundliche Bedienung. Nach
 Tisch brachten uns die Brüder und Schwesternhaus.
 Heister schienen die Menschen freilich auch hier nicht
 absonderlich gemeinert. Das Krankenhaus
 ist sehr stark besucht. Ich hatte 20 Zöglinge, in 2 Klassen.
 In allen vor gerade Schreibstube. Viele gehen von hier
 nach Darby. Der Lehrer der ersten Klasse, H. Nielsen,
 war ein sehr gefälliger und offener Mann.

Am 2 verließen wir, nachdem unsere äußerst billige
 Rechnung bezahlt war, nach ~~Appenzau~~ Baderleben, wo
 unser Hannaburger verließ. Es ist ein freundliches
 aber zieml. stiller Ort. Hier brachen wir zuerst wieder
 ein Vordeck auf unsere Wagen. Die nächste Station,
Appenzau erreichten wir Abends um 10 Uhr, wo wir
 Nachtquartier nahmen, und es ungemein gut fun-
 den. Der Wirth war so unbegreifl. gefällig, daß
 er mir ein schönes Kupfer von Newton in Rahmen und
 Glas, das ich zu Reinfen wünschte, zum Geschenk
 machte. Wir schliefen 5 bis 6 Stunden recht saftig.
 Nach 2 durchwachten ^{Nächten} und 8 ermüdenden Tagen war das auch
 bey schlechteren D. Hm. kein Wunder gemessen.

Wir brachen um 6 auf und waren gegen 11 Uhr in
Flensburg, einer zieml. großen und sehr blühenden Handels-
 Stadt. Alles kündigt da ein Leben und Wohlstand an.
 Man konnte kaum durch die Wagenburg die alle
 Straßen verengte. Die Rhede lag voll Schiffe.
 Wenn Käufer fast man neberall entstehen. Während
 des Pferdewechsels sah ich mich etwas um, besuchte
 auch die Kontrole der Ankunftsung.

Auf dem halben Wege bis Schlernitz machten wir
 Mittag in einem Dorfe. Man findet im Schlernitzschen
 und Hollsteinischen häufig in den Dörfern die
 besten Wirthshäuser. Die Landigen finden durch die Künstler

zum wenigsten. Man glaubt es, wenn man in die
großen Giebelkammer einfaßt und einen Blick in
den in einem Stalle zu Pferde auf einmal stellen
man aber nur sieht in ein heller reiches Zimmer
hinter dem oft 2, 3 Stuhl, ein kleine Schrank, ein
man gute Möbeln, ein kleine Bett, und alle Gegen-
stände sind gut. Auch darin ein kleiner Tisch, der
kollektiv wird. Bäume, um die es geht. Die Bäume
ist billig und die Nachschaffung köstlich. Auch Schenke
kann man um die kleine Stube, die ist der
unige Hof, und ist auch eine Mutter, welche in Kupp-
len von Richter zu Gottungen zu Staat geführt werden
soll. Als wir unsere Besuche bei begaben, machten
wollten, begegnete uns der Sohn zu Pferde. Er
kehrte mit uns um, wir tranken den Thee in der
dortigen Familie, und wurden hernach noch zu Pferde
von ihm bis zum nächsten Dorf begleitet. Man hat
interessante Gegend kann hier keine Stelle finden.
Vor unserm Hofe, hatte ich auch noch den großen
Reiter, ein kleiner Mann, geleitet. Der General
Lepetit, welcher war leider verstorben.

Es lag nun so weit davon den folgenden Tag, bis
wir sa, erreichen, daß wir die Nacht wieder zu
Hilfe nahmen. Wir wählten den Weg über Lohr-
vörde, weil wir Radburg nicht vor Thronburg erreich-
ten und dadurch die Nacht verlohren hatten.
Auch war es eben so nah, wir kamen dort um
Mitternacht an, tranken Thee, ruhten ein wenig
bis die Pferde kamen und fuhren gegen 3 auf Kie-
sa. Die Nachschaffung von dem noch weiter fort.
Dann und leicht verbrachten wir eine halbe Stunde
vor der Stadt, am Lohrbrunn, dann zu Lohrbrunn, und
die Postpferde dahin zu bescheiden. Die gute Stadt,
vor der ich in der Reise flücht, lag im Morgen
Licht vor uns, und erweckte meine theure Angehörigen.